— **Plauen i. V.,** 5. August. Mit dem Bau der hiesigen neuen Gasanstalt geht es trotz der nicht immer günstigen Witterung rüstig vorwärts. Die sämmtlichen Betriebsapparate von den Retortenöfen an bis zu der Gasabgabestelle im Stationsmesserraum sind nahezu fertig montirt; in den nächsten Tagen beginnt bereits die Luftprüfung sämmtlicher Apparate. Auch der große Gasbehälter von 20,000 Kubikmeter Nutzinhalt geht seiner Vollendung entgegen und wird es vielleicht möglich, das schmiedeeiserne Bassin, welches 10,000 Kubikmeter Wasser faßt, noch in diesem Monat zu füllen. Ebenso sind die beiden Schornsteine, von denen jeder 60 Meter hoch ist, fertig, so daß demnächst auch die Dampfkessel dem Betriebe übergeben werden können. — Wegen Lohnstreitigkeiten ist es gestern Nachmittag von Seiten der am Bau der Schießstände bei Schneckengrün beschäftigten Italiener zu groben Ausschreitungen gekommen. Die Leute schlugen einen zur Partei des Unternehmers gehörenden Arbeiter mit Schaufeln derart auf den Kopf, daß er schwere Verletzungen erlitt und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Ein zweiter Arbeiter erhielt Schläge an die Beine. Die Hauptthäter, zwei Mann, sind flüchtig geworden; ein dritter Betheiligter ist heute eingeliefert worden.

— **Auerbach i. V.,** 5. August. Erhebliches Aufsehen macht die Thatsache, daß der Rath dieser Tage die Abschrift eines Beschlusses zugefertigt erhielt, in welchem der Kgl. Bezirksinspektor Herr Richter gegen die Wahl des Herrn Stadtrath Petzold in den Schulausschuß Stellung nimmt, überhaupt die Zusammensetzung des hiesigen Schulausschusses zum Gegenstande der Erörterung macht. Der aus der Kampfzeit mit dem ehemaligen Bürgermeister Kretzschmar bekannte Herr Stadtrath Petzold bezeichnete den Beschluß des Herrn Bezirksschulinspektors als den Ausdruck persönlicher Antipathie und als wenig taktvoll und der Stadtrath sandte die Beschluß-Abschrift an Herrn Bezirksschulinspektor Richter zurück mit der Bitte, das Schriftstück zunächst mit eigner Unterschrift zu versehen.

— **Zittau,** 5. August. Am Montag Vormittag wurde das 2jährige Söhnchen des Maurers Albrecht in der Nähe der Stiasny'schen Fabrik in Hainewalde todt aus dem dort vorbeifließenden Mühlgraben gezogen. — In der Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Zittau wird nächsten Sonntag ein Trachtenfest veranstaltet werden. Zweck des Festes ist, zu zeigen, wie sich unsere Vorfahren kleideten.

— **Schmölln,** 4. August. Die Auslieferung des in Chicago verhafteten Carl Gruenert alias Peter Berkhold an Deutschland ist dem „Herald" zufolge bewilligt worden. Gruenert wird beschuldigt in Schmölln Fälschungen im Betrage von 90000 Mark begangen zu haben.

— **Aus Thüringen,** 5. August. In Jena machte das bei dem Sanitätsrath Dr. Koch bedienstete Dienstmädchen Diesel Anzeige, daß ein Einbrecher in die Wohnung ihrer abwesenden Herrschaft eingedrungen sei, dort alles durchwühlt und ihm, als es hinzugekommen sei, in den Arm gestochen habe. Es sei darauf in die Bodenkammer geflüchtet, der Dieb habe aber 550 M. gestohlen und sei dann entflohen. Die ganze Erzählung war erfunden; die Diesel, die schon mit 4 Monaten Gefängniß bestraft ist, weil sie einer Verwandten von der Sparkasse heimlich 1000 Mark abgehoben hatte, hat den Diebstahl selbst ausgeführt und das Geld auf dem Grabe eines Verwandten versteckt, wo es gefunden wurde. — In der Nacht zum Sonnabend, gegen Mitternacht, wurde in Saalfeld ein hellleuchtendes Meteor in der Stärke eines Kinderkopfes beobachtet, das blau leuchtete und seine Flugbahn von Nordost nach Südwest nahm.

— **Aussig,** 3. August. Im Laufe des zweiten Vierteljahres haben sich die Uebertritte zur evangelischen Kirche wiederum gesteigert. Die Zahl derselben betrug 511 in den deutschböhmischen Ortschaften.

— **Eger,** 4. Aug. Vor einiger Zeit vergnügten sich in Tachau mehrere Knaben damit, daß sie eine auf einem Brettchen befestigte Messing-Patronenhülse mit Pulver füllten, und dann die so hergestellte Miniatur-Kanone losfeuerten. Hierbei riß sich die Hülse los und drang dem 11jährigen Knaben eines Finanzoberaufsehers mit solcher Wucht in das rechte Auge, daß dieses sogleich auslief. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Das Geschoß stak so fest und tief, daß nicht nur größte Gefahr für das andere Auge, sondern für das Leben des Knaben überhaupt bestand. Herrn Augenarzt Dr. Merz-Weigand gelang es, mittels einer äußerst schwierigen Operation die Patronenhülse zu entfernen und weitere Folgen abzuwenden. Am Sonnabend wurde der Knabe aus dem Krankenhause entlassen; es ist geglückt, ihn soweit wieder herzustellen, daß er außer dem Verlust des Auges keinen weiteren bleibenden Nachtheil von seiner schweren Verletzung davontragen wird. Erwähnt sei noch, daß es solcher Kraftanstrengung bedurfte, das mindestens 2 cm large Metallstück aus dem Auge herauszuziehen, daß eine Eisenzange in Verwendung genommen, und zur Unterstützung ein weiterer Arzt herbeigeholt werden mußte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die **Kaiserin** übersandte durch Vermittelung des vaterländischen Frauenhilfsvereins in Hamburg dem Generalkonsul Kueck 600 Mk. für die Hinterbliebenen der „Primus"-Katastrophe. Die Gesammtsumme der Sammlungen beträgt jetzt 160000 Mark.

Ueber das **Schießen der Linienschiffe** in der Strander Bucht bei Kiel wird noch berichtet: Der Kaiser betrachtete das Schauspiel von der oberen Kommandobrücke des „Kaiser Friedrich III." aus. Dieses Schiff eröffnete das Schießen und feuerte zunächst mit den 15 Centimeter-Thurmschnellladekanonen. Als Ziel diente eine Schwimmscheibe, die vom Kreuzer „Hela" geschleppt wurde. Bisher galten als gute Leistungen 5 oder 6 Schüsse mit 4 oder 5 Treffern in der Minute. „Kaiser Friedrich III." gab gestern 8 Schüsse in der Minute ab, die sämmtlich Treffer waren. Dabei fuhren das Linienschiff und die „Hela" mit äußerster Kraft in entgegengesetzter Richtung. Dann setzte man die 24 Centimeter-, die 8,8 Centimeter-Schnellfeuer- und die Maschinen-Geschütze in Thätigkeit. Die Ergebnisse waren annähernd die gleichen, es fielen nur vereinzelte Fehlschüsse. Die Schwimmscheibe war bald bis auf den letzten Splitter fortgeschossen; eine neue trat an ihre Stelle. Die Schüsse vernichteten in kurzer Zeit auch diese. Mittags trafen aus Kiel die übrigen Linienschiffe ein; es fehlte nur „Kaiser Wilhelm II.", der zur Ausbesserung des Hauptdampfrohres im Dock liegt. Neben den Leistungen des Geschwaderflaggschiffes waren namentlich die des „Kaisers Barbarossa" hervorragend. Der Kaiser zeichnete den Artillerie-Offizier und mehrere Geschützführer auf „Kaiser Friedrich III." durch Ordensverleihungen aus. Vor dem Verlassen des Schießfeldes ließ er signalisiren: „Ich bin mit den Leistungen sehr zufrieden." „Kaiser Wilhelm II." wird am 19. August die Schießübungen beginnen. Der Kaiserpreis für die beste Schießleistung gelangt erst nach der Beendigung der Flottenübungen zur Vertheilung.

Die **Zolltarifkommission** des Reichstags hat, wie gemeldet, die Berathung der Eisenzölle zu Ende geführt. Bei der Berathung der Zölle für Bohrer, Scheeren, Messer polemisirte der Sozialdemokrat Molkenbuhr gegen seinen Parteigenossen Schippel, dessen Gliederung der Interessenten am Tarif in Produzenten und Konsumenten an Heine's System erinnere, der alle Wesen im Weltall eintheile in solche, die essen, und solche die gegessen werden. Bei der Berathung über die Zölle für Spindeln und Webschäfte erklärte der Sozialdemokrat Geyer, der Konsumentenstandpunkt der Sozialdemokratie entspreche auch dem Standpunkte der Produzenten, denen als Konsumenten ihre Werkzeuge nicht vertheuert werden dürften. Als Geyer der Mehrheit den Vorwurf machte, daß sie wider besseres Wissen die Interessen der Nation schädige, wurde er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Dr. Müller-Sagan polemisirte sodann gegen die sozialdemokratischen Schablonenanträge auf Zollfreiheit.

Die **Ankunft der Burenführer in Europa** wird fast von der gesammten englischen Presse auf das lebhafteste kommentirt, und zwar im allgemeinen in sehr freundlicher Weise. Eine Ausnahme wird nur in dem Falle des Ex-Präsidenten Steijn gemacht, dem man viel Mißtrauen entgegenzubringen scheint. Aus der Thatsache, daß Steijn, der von jeher nächst dem Präsidenten Krüger als einer der Unversöhnlichsten unter den Burenführern galt, es vermeidet, die englische Küste zu betreten, glaubt man schließen zu dürfen, daß seine Reise nach Europa nicht nur aus Gesundheitsrücksichten unternommen wurde, sondern daß die Unversöhnlichen in Holland irgend eine neue politische Bewegung planen, deren spiritus rector natürlich Dr. Leyds ist, und bei der man den greisen Ex-Präsidenten als Trumpf ausspielen will. Gründe für diese Theorie vermag jedoch keins der Blätter herbeizubringen. Im Gegensatze hierzu sieht man der Ankunft der Generäle Botha, Delarey und Dewet mit großem Interesse entgegen und es ist zu erwarten, daß sie in England einen nicht minder freundlichen Empfang finden, als der vor ihnen gekommene General Lucas Meyer. König Eduard hat bereits den Wunsch ausgesprochen, die Burenführer sofort nach ihrer Ankunft in diesem Lande bei sich zu sehen und es ist geplant, daß auch Lord Kitchener und Lord Roberts bei dieser Audienz zugegen sein sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. August. Einer Meldung der „Nar. Listy" zufolge gedenkt der Landeshauptmann von Mähren, Felix Graf Vetter von der Lilie, wegen seines hohen Alters von seinem Posten zurückzutreten und dürfte nach den Neuwahlen für den mährischen Landtag nicht mehr zum Landeshauptmann ernannt werden.

Italien.

Zum Prozeß Palizzolo wird noch berichtet: Für den Tag des Urtheilsspruches waren umfassende polizeiliche und militärische Vorkehrungen zur Verhütung von Kundgebungen in und vor dem Gerichtsgebäude getroffen worden, wo eine große Menschenmenge in Erregung auf den Schluß des gerichtlichen Dramas wartete. In Palermo, der Heimath des Angeklagten, war die durch die Nachrichten vom bevorstehenden Ende des Prozesses neu hervorgerufene Aufregung noch größer. Die Redaktionen der Zeitungen, die politischen Klubs und das Telegraphenamt waren von Schaaren von Personen aus den verschiedensten Ständen belagert, und die Telegraphenboten mußten durch Polizeibeamte geleitet werden, um sie vor gewaltsamer Aufhaltung zu schützen. Der Hauptangeklagte war der durch die öffentliche Stimme schon seit Jahren bezichtigte ehemalige Abgeordnete für Palermo, der Grundbesitzer Raffaele Palizzolo, der notorisch zu der Maffia in Glacéhandschuhen gehörte und mit den beiden Ermordeten verfeindet, mit dem vermutheten Sicariern in nahen Beziehungen war. In seinem Auftrage sollten ein gewisser Guiseppe Fontana, ebenfalls berüchtigtes Mitglied der Maffia, und ein Zugführer Garufi die Ermordung Notarbartolos verübt, ein Gutsangestellter Trapani und drei Spießgesellen den Mord an Miceli begangen bezw. begünstigt haben. Die Geschworenen haben Palizzolo, Fontana und Trapani schuldig gesprochen, die die übrigen betreffenden Schuldfragen verneint, so daß diese nach mehrjähriger Untersuchungshaft freigelassen worden sind. Das Publikum, welches den Gerichtssaal füllte, gab seiner Zustimmung zu dem Wahrspruche der Geschworenen lauten Ausdruck. Ein bis auf die Straße vernehmbares Beifallsrufen erscholl, als aus dem Munde des Obmannes der Geschworenen das „Ja" auf die Palizzolo betreffenden Schuldfragen erfolgte. Die Verurtheilten erschienen, obwohl sie sich anstrengten, zuversichtlich aufzutreten, durch den Wahrspruch niedergeschmettert. Trapani sank auf die von Carabinieri mit aufgepflanztem Bajonett umstandene Bank in dem Angeklagtenraum nieder und schluchzte. Palizzolo erhob, todtenbleichen Antlitzes, die Hand gegen die Geschworenen und rief: „Nur ein Wort, meine Herren, nur ein Wort! Ich schwöre, daß ich unschuldig bin, ich bin es!" Mit dem Tone der Verzweiflung fiel Fontana ein: „Auch ich bin unschuldig. Ich schwöre es beim Grabe meiner Gattin!" Palizzolo fügte mit erstickter Stimme, die Augen gen Himmel wendend, hinzu: „Es giebt einen Gott — er wird mich rächen." Das Urtheil lautete, wie berichtet, gegen alle Drei auf die höchste zulässige Strafe: dreißig Jahre Zuchthaus, zehnjährige Polizeiaufsicht, Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter usw.

Amerika.

Die Amerikaner hat es mit Stolz erfüllt, daß Präsident Roosevelt seine Gäste, die Burenführer Snymann und Reitz, im Wettschießen besiegte. Der Präsident traf mit einem Revolver, der ein Geschenk eines Freundes aus Deutschland ist, bei einer Entfernung von 50 Yards fünf Mal nacheinander denselben Punkt im Centrum. Auch im Büchsenschießen bei 100 Yards Entfernung blieb er Sieger. Er tröstete jedoch, unter Hinweis auf seine Abstammung, die Gäste damit, daß es nicht schlimm sei, wenn sie als Buren von einem Holländer geschlagen würden.

Transvaal.

Bei der **Vereidigung von Buren,** die amerikanische Bürger werden wollen, hat sich eine merkwürdige formelle Schwierigkeit ergeben. Der erste Bürgerkandidat, der sich aus den Reihen der kürzlich aus Bermuda entlassenen Gefangenen in Newyork bei einem Bundesrichter meldete, war ein junger Bur, Namens Joubert Reitz. Das Gesetz verlangt, daß jeder, dem seine Erklärung, amerikanischer Bürger werden zu wollen, bescheinigt wird, erst seine frühere Unterthanenschaft und Landeszugehörigkeit abschwören muß. Der junge Bur ist aber kein englischer Unterthan, sondern bleibt vielmehr gerade darum in Amerika, weil er dem König Eduard den Unterthaneneid nicht leisten will. Er kann aber auch seine Landeszugehörigkeit zur Transvaalrepublik nicht abschwören, weil letztere nicht mehr besteht. Der Richter wußte keinen anderen Ausweg, als die Burenrepubliken für den Zweck der Losschwörung von ihnen als doch noch bestehend zu betrachten.

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. August. Bei einer Bootsfahrt auf der Spree ertrunken ist gestern ein junges Mädchen, die Tochter eines Gastwirths in Treptow. Sie befand sich mit ihrem Bräutigam in einem Miethsboot zwischen Treptow und dem Eierhäuschen. Das Boot rannte den stromaufwärts fahrenden Dampfer „Lydia" seitwärts an. Das leichte Fahrzeug ging bei dem heftigen Anprall in Stücke und seine Insassen fielen ins Wasser. Während es gelang, den jungen Mann den Fluthen zu entreißen, ging die Dame sofort unter.

* Die **größte Druckerpresse der Welt** hat nun der „Newyork Herald" im Betriebe. Sie ist sechsstöckig, und es bedarf 96 Stereotyp-Platten, um die Maschine auszufüllen. Ihre Leistungsfähigkeit in der Stunde ist 300,000 bei vier Seiten, 150,000 bei acht Seiten und 75,000 bei sechszehn Seiten, alle fertig gefalzt und in Packete von 50 abgezählt.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 6. August. Der hiesige Rauchwaarenhändler Buslich ist mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 25 000 Mark flüchtig geworden.

Riesa, 5. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag Nachmittag in Prausitz ereignet. Der bei Herrn Gutsbesitzer C. Eitner dortselbst bedienstete 15jährige Richard Büttner stürzte, als er auf einem mit Pferden bespannten leeren Erntewagen auf das Feld fuhr, vorn von dem Wagen herab und so unglücklich vor denselben, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der bedauernswerthe junge Mensch erlitt dadurch eine so schwere Verletzung, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Gera, 5. Aug. Durch Spielen mit Streichhölzern verursachten die allein im Hause zurückgebliebenen Kinder des Maurers Körner in Soldorf ein Feuer, dem ein Wohnhaus und eine Scheune zum Opfer fiel. — In Forstwolfersdorf brannte das Blumentritt'sche Bauerngut vollständig nieder.

Dessau, 6. Aug. In der Gegend von Hecklingen wurde eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Eine Person wurde verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Nordhausen, 6. Aug. Im Walde bei Dörenthe fand man ein durch Messerstiche ermordetes Mädchen. Der Thäter ist unbekannt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Hamburg, 5. Aug. Graf Waldersee, Hamburgs Ehrenbürger, sandte anläßlich der „Primus"-Katastrophe dem Senat ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm und wies zugleich dem Hilfskomitee einen namhaften Betrag zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Verunglückten an.

Berlin, 5. August. Wie dem „L.-A." aus Paderborn gemeldet wird, hat sich der Leutnant von Schuckmann vom Husaren-Regiment Nr. 8 erschossen; er hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

Berlin, 5. August. Das Blumenmedium Anna Rothe wurde von der Charité, wo es auf seinen Geisteszustand beobachtet werden sollte, am Montag

---

Onkel Wilhelms Gäste.

Roman von A. von der Elbe.

14. Forts. Nachdruck verboten.

Gleich nach den Knaben war ein magerer, blonder Mann auf die Terrasse getreten. Er bewegte sich linkisch, trug einen hellen Sommeranzug, eine Botanisirtrommel an grünem Bande, aus der allerlei Kräuter hervorquollen, in die Brusttasche die Aetherflasche für Insekten und auf dem Strohhute ein paar festgesteckte Schmetterlinge. Sein schmales Gesicht hatte einen offenen und ehrlichen Ausdruck, und seine blauen Augen blickten mit Wohlgefallen auf die Geschwister.

Der elfjährige Peter besann sich zuerst darauf, daß sein Lehrer unbeachtet dastehe, er sprang auf ihn zu, nahm seine Hand und rief: „Guck, Nella, dies ist Herr Dr. Feldhaus, unser neuer Hauslehrer."

Nella sah sich um und nickte dem jungen Manne zu: „Ach, ich habe Sie garnicht bemerkt," sagte sie entschuldigend, „ich sah nur meine lieben Jungen," dabei fuhr sie mit der Hand liebkosend über den Lockenkopf des zehnjährigen Paul, der nahe an sie geschmiegt stand.

Steif den Hut lüftend, sagte Feldhaus: „Die Buben haben sich auch sehr auf die Rückkehr der Schwester gefreut."

Fräulein Weiermann bot Kaffee an, den die Knaben, die schon den Kuchen im Auge hatten, freudig annahmen. Sie setzten sich dicht zu beiden Seiten der Langentbehrten, streichelten sie, ergriffen ihre Hand und versicherten einander, die Nella sei doch famos

Nun erkundigte sich die Schwester nach ihrem Lernen, und wie es mit ihrem Violinspiel stehe.

Feldhaus äußerte sich wortkarg, gab aber dem musikalischen Talent der Beiden ein gutes Zeugniß. Sie müßten später einen besseren Lehrer haben, als er sei, dann würden sie es doch zu etwas bringen.

„Nun jo, wenn sie zur Stadt kommen," meinte Nella. „Und was ist jetzt Eure liebste Stunde?"

„Oh, Botanik!" riefen beide wie aus einem Munde, „wenn wir mit dem Herrn Doktor ausgehen!"

„Du mußt auch mitkommen, das wäre schön!"

„Recht gern," sagte sie zerstreut, da sie mit ihren Gedanken bei Vater und Bruder weilte, „aber das Aufspießen der Schmetterlinge —" wobei sie einen Blick auf den Strohhut warf, der neben Feldhaus auf dem Stuhle lag, „finde ich abscheulich."

„Die Thierchen werden natürlich erst ätherisirt, mein gnädiges Fräulein, dann fühlen sie nichts."

„Das Durchstechen mag weniger schrecklich sein. Aber machen sie auf, dann — — Herr Gott, Kurt, wie siehst Du aus?" Nella flog empor und auf den Bruder zu, der in der Thür des Gartenzimmers fahl und mit schmerzverzerrtem Ausdruck erschien.

Er hatte den Vater, der in einen Schlummer der Erschöpfung gesunken war, auf das Sopha gebettet und folgte nun, ohne daran zu denken, daß er an den auf der Terrasse Sitzenden vorübergehen müsse, seinem Drange, sich in der frischen Luft zu erholen und in der Einsamkeit auf sich selbst zu besinnen.

Mit möglichster Beherrschung seiner Erregung begrüßte er die Anwesenden, wehrte den Brüdern, die sich unter Freudengeschrei an ihn hängten, und sagte, er sei nicht ganz wohl und wünsche allein zu sein.

Besorgt blickte Nella dem Davonschreitenden nach. Welch ein Gespenst ging im Elternhause um? Was hing drohend über ihrem Haupte? Der Vater war ja nach dem Tode ihrer Mutter oft bedrückt gewesen, aber so, wie sie ihn eben gefunden, nie — es mußte etwas ganz Furchtbares geschehen sein.

Nella hielt es im Kreise der Andern nicht mehr aus. Sie wagte nicht, Kurt sogleich zu folgen, aber sie wollte sich in die Einsamkeit ihres Zimmers flüchten, lehnte der Weiermann Mitkommen ab und eilte in ihr Mädchenstübchen, das sie mit heimischem Behagen empfing. Hier sank sie am Fenster auf einen Stuhl und verbarg nachsinnend das Gesicht in den Händen.

Was war die Veranlassung zu ihrer plötzlichen Heimkehr? Weshalb des Vaters und nun auch Kurt verändertes Wesen?

Der Bruder mußte jetzt eingeweiht sein. Ihr stand noch eine schreckliche Enthüllung bevor. Was konnte es anders sein, als ein hoffnungsloses Leiden des geliebten Vaters? Ob ihre treue Pflege nicht doch noch helfen konnte? Es mußte alles geschehen, alles!

Sie sah Kurts Gestalt ganz hinten im Park auftauchen. Sie wollte nun doch zu ihm, um das schreckliche Geheimniß zu erfahren.

Kurt versuchte sich zu sammeln. Als er in einer fernen Allee war, ging er mechanisch auf und ab.

Das Leben nahm plötzlich für ihn und die Seinen eine andere Gestalt an. Er wurde sich bewußt, daß er bis jetzt zu den Bevorzugten, zu den Drohnen, den Genießenden gehört habe, und daß alle daran denken müßten, sich durch ihre Arbeit zu ernähren. Erkannt hatte er endlich, daß ihnen an Vermögen und Besitz bei den harten, vom Recht unterstützten Forderungen des Gegners so gut wie nichts bleibe.

Ja, er mußte irgend etwas ergreifen! Er war ein junger Mann in bester Lebenskraft. Ihm würde es noch möglich sein, etwas anderes zu werden.

Vorbei war die schöne, fröhliche Lieutenantszeit, er konnte nicht Offizier bleiben. Ein Kavallerist ohne einen Pfennig Zuschuß war ein Unding.

Er fann nach, ob er Schulden habe. Es waren nicht viele. Der Vater ihn immer reichlich mit Geld versorgt.

Ja, er würde sich schon irgendwie durchschlagen, aber die anderen?

Der halb wirre, gebrochene Mann, die liebe, zarte Schwester und die beiden noch unerzogenen Knaben. Was sollte aus allen denen werden?

Ein jammervoller — ein verzeifelter Ausblick in die Zukunft!

Ihres Bleibens würde hier nicht mehr lange sein. Aber wohin dann — wohin?

Er sank auf eine Bank und verhüllte das Gesicht mit den Händen. Schluchzen hob seine Brust und erschütterte den jungen Körper.

Kurt hatte noch kaum ein Leid erfahren. Er war bis jetzt ein verwöhntes Kind des Glücks gewesen, mit glänzenden Aussichten, schöner Ausstattung der Natur und fröhlichem Sinn. Jetzt kam der erste Kummer, der fürchterliche Ernst des Lebens kam über ihn.

Und wie sollte er Nella mit der entsetzlichen Sachlage bekannt machen? Würde sie alles begreifen und sich in die völlig veränderte Lage zu finden vermögen?

Der Vater hatte gewünscht, daß er mit der Schwester sprechen möge, und dem schwer leidenden Manne wollte er die neue Aufregung sparen. So mußte es sein!

Kaum hatte er sich zu diesem Entschluß zusammengerafft, als er Nella die Allee herauf und auf ihn zu eilen sah.

Jetzt saß sie neben ihm und schlang die Arme um seinen Hals: „Kurt — Herzensbruder, was ist Dir? Was ist geschehen? Ist Papa hoffnungslos krank?"

„Nein Kind — das nicht."

„O, dann ists ja nicht schlimm!"

„Doch ernst und schlimm genug."

Er nahm ihre Hand in die seine und begann die Sachlage und die große Veränderung, die ihnen bevorstehe, zu schildern. Dies Aussprechen und der Ausdruck von Verstehen und von besonnener Auffassung in Nellas Gesicht erleichterte sein Gemüth.

Was sie aber ebensowenig wie er anfänglich fassen und verwinden konnte war die Berechtigung Wendelsteins, ihr Vermögen als Entschädigung zu nehmen, und die Ausplünderung, die sie voraussichtlich zu erleiden haben würden.

„Sage mir, ist es möglich Kurt," rief sie empört, „daß ein anständiger Mann, wie Wendelstein, der das ganze Majorat bekommt, unserem armen Vater das anthun kann?

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.